

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 64=84 (1918)

Heft: 22

Artikel: Vom Gebirgskriege und seinem Nachschub

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-34424>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 25.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Im allgemeinen präsentieren sich drei Wahrscheinlichkeiten: Fortsetzung der deutschen Operationen in den bisherigen Richtungen, vor allem gegen Amiens und Hazebrouk - Poperinghe, Eröffnung weiterer Offensiven in anderen Frontabschnitten, Gegenoffensive der Alliierten. Die mit einer gewissen Aufdringlichkeit verbreitete Mitteilung von starken österreichisch-ungarischen Truppentransporten nach Belgien würde auf die erste Wahrscheinlichkeit schließen lassen, wenn ihr nicht eine andere Absichtlichkeit zu Grunde liegt. -t.

Vom Gebirgskriege und seinem Nachschub.¹⁾

(An einem Beispiel behandelt.)

(Hierzu 1 Karte als Beilage.)

I. Ueber Operationslinien im Gebirge.

Nach der Beschaffenheit der Kommunikationen sind verschiedene Kategorien von Operationslinien im Gebirge zu unterscheiden. Dabei ist zu berücksichtigen, daß Beschaffenheit und strategische Bedeutung einer Operationslinie nicht immer übereinstimmen.

1. *Hauptstraßen.* Auf ihnen fahren im Frieden die großen Bergposten von Tal zu Tal und ist im Kriege der Nachschub mit Motorwagen möglich; der Verwendung der zweispännigen und anderen Fuhrwerke der Feldarmee sind aber Grenzen gezogen. Eingehende Versuche haben gezeigt, daß auch von dem sich in gutem Ernährungszustande befindenden Pferdepaare eines Zweispanners höchstens eine Zugleistung von 700 kg bis auf etwa 10 % Steigung verlangt werden kann, aber jede Mehrbelastung oder größere Steigung Vorspann erfordert. Die Bergtäler haben keine gleichmäßige Steigung. Langsam ansteigende Talböden wechseln mit scharf ausgesprochenen Talstufen ab, in denen die Gewässer in Fällen hinunterstürzen, an deren Fuße Elektrizitätswerke die weiße Kohle gewinnen, und die von den Straßen in Kehren und Steilstrecken überwunden werden müssen. Hier können die Motorwagen oft nur durch wiederholtes Vor- und Rückwärtsfahren die Wendung gewinnen und gelangt die Zugkraft der Vorspannpferde nur in beschränktem Maße zu Geltung. Selbst wenn Eigengewicht und Nutzlast der Fuhrwerke der Feldarmee zusammen nur 1400 kg betragen, so sind sie trotz Vorspann an den Steilstrecken der meisten Bergpoststraßen zu schwer. Je schwerer das Fuhrwerk ist, desto weniger bleibt für die Nutzlast übrig. Daher wurde für die Gebirgstruppen der Gebirgsfourgon konstruiert, dessen Eigengewicht 370 kg niedriger ist als das des Infanteriefourgons. Der Nachteil kleinerer Ladefläche muß dabei in den Kauf genommen werden.

2. *Nebenstraßen.* Auf ihnen führt die Nebenpost in die Seitentäler. Sie weisen oft sehr starke Steigungen auf, so daß sie sogar von leichteren Motorwagen nur mit Mühe überwunden werden können oder der Straßenkörper durch schwere Motorwagen sehr mitgenommen wird. Es gibt Jurastraßen, wie Paßwang und Weißenstein, die bedeutend größere Steigungen aufweisen, als ähnliche Straßen in den Alpen. Vom weggewohnten Postpferd am Weißenstein (Maximalsteigung 25 %)

¹⁾ Dieser Aufsatz behandelt die Elastizität unserer heutigen Trainformation und deren zweckmäßige Verwendung. Er verdient besondere Aufmerksamkeit.

Die Redaktion.

wird eine Zugleistung von 400—450 kg verlangt. Auf solchen Straßen sind also nur schwachbeladene Gebirgsfourgons oder Karren verwendbar, weil die Zugkraft des Pferdepaars sonst schon durch das Eigengewicht des Fuhrwerkes erschöpft würde.

3. *Karrwege.* Auf ihnen kann nur der zweirädrige Karren mit 350 kg Zuglast (140 kg Eigengewicht und 210 kg Nutzlast) verwendet werden. Obgleich er sich für voluminöse Lasten nicht sehr gut eignet, ist sein Gebrauch doch ein sehr vielseitiger. Durch Vermehrung der Karren kann die Verwendbarkeit der Gebirgstruppen und der Feldtruppen im Gebirge bedeutend gesteigert werden.

4. *Saumwege.* Auf ihnen ist nur das Saumtier zu verwenden, das eine Ausrüstung von 47 kg und eine Nutzlast von 80—90 kg trägt.

5. *Fußpfade.* Auf ihnen muß der Infanterist seinen Vorrat an Munition und Verpflegung selbst mittragen, oder der Ersatz muß durch Träger geleistet werden, die ein Reff von 6 kg und eine Nutzlast von 20—30 kg tragen. Doch können Fußpfade oft in verhältnismäßig kurzer Zeit durch Sappeure zu Saumwegen ausgebaut werden.

Der Uebergang über eine Gebirgskette hat nicht durchgehend die gleiche Beschaffenheit. Die Hauptstraße geht in die Nebenstraße, diese in den Karrweg, dieser in den Saumweg und schließlich in den Fußpfad über und auf ihn folgen wieder Saumweg, Karrweg, Nebenstraße und Hauptstraße. Jedes Straßenstück einer bestimmten Kategorie verlangt eine der Länge der Strecke und der Stärke der auf ihr marschierenden Truppe entsprechende Anzahl von Transportmitteln. Eine Hauptschwierigkeit besteht darin, die für die besseren Kommunikationen passenden Transportmittel über die Bergkette dorthin zu schaffen, wo der schlechtere Weg wieder in einen besseren übergeht, und zu erreichen, daß auf der jenseits des Berges befindlichen Wegstrecke nicht die Transportmittel der schlechteren Strecke weiter benützt werden müssen. Neben Uebergängen über Gebirgsketten fallen auch Umgehungswege von Defileen über höhere Terrassen der Bergtäler in Betracht. Ihre Länge ist selten bedeutend; oft genügt hier der Saumtrain der Truppen, oder können Trainpferde mit Karpathensätteln den Nachschub bewältigen.

II. Allgemeines, Annahme, operativer Befehl.

1. Allgemeines.

Die Mannschaft besitzt in den 162 Patronen Taschenmunition die für einen Gefechtstag nötige Munition und in der Notportion das Mittel, sich während eines Tages zu verpflegen, wenn der Küchensaumtrain aus irgend einem Grunde (z. B. wegen Entsendung über nicht saumbare Wege oder Unterbrechung der rückwärtigen Verbindung durch plötzliche Witterungsumschläge oder Einwirkung des Gegners) nicht zur Stelle ist.

Das Gelingen jeder größeren Unternehmung im Hochgebirge hängt von der Organisation und dem sicheren Funktionieren des Nachschubes ab. Wenn dieser versagt oder abreißt, so bleibt oft nichts anderes als der Rückzug übrig.

Den Einheiten und Truppenkörpern unserer Gebirgsbrigaden wurden so viele Saumtiere zugeteilt, als notwendig sind für den Transport:

a) der nicht vom Soldaten getragenen Waffen, Munition und übrigen Korpsausrüstung, deren die Truppe an einem Marsch- und Gefechtstag bedarf (Gefechtsstafel);

b) der Verpflegung für heute (Küchensaumtrain);

c) der Verpflegung für morgen und dessen, was die Truppe in der Unterkunft bedarf (Bagage-saumtrain);

d) der Munition für morgen oder übermorgen und der Verpflegung für übermorgen (Munitions- und Verpflegungssaumkolonnen).

In der Parkkompagnie der Gebirgsparkabteilung findet sich weitere Munition und auf den Proviant-fourgons und Motorwagen der Gebirgsverpflegungskompagnie die Verpflegung für weitere 2 Tage.

Im Vergleich zu den Gebirgstruppen anderer Armeen sind die unsrigen noch knapp mit Transportmitteln ausgerüstet; sie sind es auch im Verhältnis zur Länge mancher Saumwege. Weiter kann in der Zuteilung von Saumtieren unter keinen Umständen gegangen werden. Die Gebirgstruppen müssen mit der zuge teilten Zahl auskommen und durch sachkundige und von jedem Schema freie Anwendung der vorhandenen Mittel alles anwenden, um die Aufgabe zu lösen, die die Landesverteidigung in unserem Hochgebirge stellen kann.

Die Zahlen der Truppenordnung und die Bestimmungen der Felddienstordnung gewinnen erst Leben, wenn man sie auf die Wirklichkeit überträgt, also an einem Beispiel erläutert. Die Verhältnisse im Hochgebirge wechseln von einem Paß zum andern; sie werden von Jahreszeit und Witterung beeinflußt. Daher muß man es verstehen, sich mit diesen Verhältnissen abzufinden und vom Schema frei zu machen. Jedes Beispiel verlangt und lehrt wieder andere Aushülfen.

2. Annahme!

„Rot hat den größten Teil des Wallis besetzt Goppenstein und Leukerbad sind in seiner Hand.

Blau hält den St. Gotthard und St. Maurice; es bewacht die Uebergänge über die Berneralpen durch schwache Talwehren (hauptsächlich Landsturm). Für Blau ist der Zeitpunkt zur Wiedergewinnung des Wallis gekommen. Bei St. Maurice, am Oberlauf von Saane, Simme und Kander, im Haslital und am St. Gotthard sind hierfür Truppen bereitgestellt.

Karten und Quellen: 1: 250,000 III. Blatt; 1: 100,000 Blatt Thun und Visp. Karte für den Wiederholungskurs des Geb. I.-Reg. 18 im September 1912. Ferner Bäder III Berner Oberland, Kartenbeilage 1: 150,000 zu Seite 2^a, Paßbeschreibungen, Seite 222 und 226. Geographischer Lexikon der Schweiz.“

Die Annahme ist nicht ohne geschichtlichen Hintergrund. Im September 1419 sind 13,000 Berner, Freiburger, Solothurner und Neuenburger über Sanetsch, Rawyl und Grimsel ins Wallis gezogen. Als dann aber die auf Ulrichen marschierende Grimselkolonne von den Wallisern geschlagen war, kehrten auch die übrigen Kolonnen kampfflos zurück.

Im Spätherbst 1475 kamen Berner und Solothurner über den Sanetsch den Wallisern zu Hilfe, die Sitten gegen den Angriff von 10,000 Savoyarden verteidigen mußten; letztere wurden am 13. Februar 1475 bei Sitten entscheidend geschlagen.

Im Frühjahr 1799 hatte Xaintrailles die Oberwalliser, die am Pfinwald 20 Tage lang hartnäckigen Widerstand geleistet hatten, geschlagen und war dann das Rhonetal aufwärts gezogen, um mit Lecourbe Verbindung aufzunehmen, der im Herbst 1799 im Reußthal Suworoff gegenüber stand.

1810 hatte Napoleon das Wallis mit dem französischen Kaiserreich vereinigt, um das Gebiet der Simplanstraße in seiner Hand zu haben. Am 31.

Dezember 1813 wurde aber von den Alliierten die Unabhängigkeit des Wallis proklamiert und am 3. Mai 1814 durch den Verzicht Frankreichs bestätigt.

Nur auf den äußersten Flügeln, in Aigle und Gletsch, münden von Norden, d. h. aus dem Flußgebiet der Aare kommende Straßen in das Rhonetal aus. Die Entfernung zwischen beiden Endpunkten beträgt 154 km oder mindestens 6 Marschtage. In die Mitte dieser langen Talstrecke münden das von Goppenstein, dem Südportal des Lötschberg隧nells, nach Gampel führende Fahrsträßchen und der vom Nordportal Kandersteg über die Gemmi führende Paß, der bei Leukerbad in eine Fahrstraße übergeht. Daraus ergibt sich die Bedeutung der in diesem Beispiel zu behandelnden *Operation der Gruppe Kandertal nach dem mittleren Rhonetal*.

Der Befehl an die Gruppe Kandertal hatte gelautet:

„Am 1. Operationstage ist der Vormarsch auf Leuk und Gampel zu beginnen. Dort eingetroffen sind Truppenverschiebungen talauf- und abwärts zu verhindern und hat sich die Gruppe auf ein Zusammenarbeiten mit den übrigen Gruppen vorzubereiten.“

Ausgangssituation der Gruppe Kandertal am Vorabend des 1. Operationstages nach Beendigung des Aufmarsches.

(Es wird mit Op.-Tagen gerechnet; Jahreszeit Sommer oder Herbst.)

Gruppenkommando. (Kommando Geb.-Brig. 15) Kandersteg.

Geb.-Brigade 15:

Komb. Geb.-Reg. 29 im Biwak Gasteren-Gfällalp (dabei eine Geb.-Batterie, Geb.-Sap.-Kp. IV/5, 1/2 Geb.-Tg.-Pi.-Kp. 3, 1/2 Sig.-Pi.-Kp. 3).

Komb. Geb.-Reg. 30 Kandersteg (dabei eine Geb.-Batterie, 1/2 Geb.-Tg.-Pi.-Kp. 3, 1/2 Sig.-Pi.-Kp. 3, Geb.-San.-Abt. 5).

Von Geb.-Park-Abt. 3 und Geb.-Verpfl.-Abt. 3 alle Saumkolonnen in Kandersteg, die Park-Kp. und Verpfl.-Kp. in Mittholz-Kandergrund.

Komb. I.-Brig. 23 (mit Radf.-Kp. 23, Sap.-Bat. 23, Tg.-Pi.-Kp. 23, San.-Kp. 23, Geb.-Verpfl.-Kp. 23) in Mittholz, Kandergrund, Frutigen. Die Fahrküchen der komb. Inf.-Brig. 23 sind gegen Geb.-Küchenfourgons zu 8 Kochkisten ausgetauscht. Jedes Bataillon hat eine Mitr.-Kp. zu 6 M.-G.; sämtliche Karrengeschirre mit Bastsätteln.

3. Auszug aus dem Befehl des Gruppenkommandos für den Vormarsch:

1. Die Paßhöhen von Gemmi und Lötschenpaß sind im Besitze unserer Talwehren und durch Geb.-Tg.-Pi.-Kp. 3 mit Kandersteg und Gasteren verbunden. Rote Truppen stehen bei Leukerbad und Ferden-Kippel.

2. Die mir unterstellten Truppen beginnen am 1. Op.-Tag den Vormarsch nach dem mittleren Rhonetal. Die ersten Ziele sind Goppenstein und Leukerbad.

3. a) Komb. Geb.-Reg. 29 (mit 1 Geb.-Battr., 1/2 Geb.-Sap.-Kp. IV/5, 1/2 Geb.-Tg.-Pi.-Kp. 3, 1/2 Sig.-Pi.-Kp. 3, 1 Geb.-San.-Kp.) bricht am frühen Morgen¹⁾ des 1. Op.-Tages aus dem Biwak Gasteren-Gfällalp nach dem Lötschenpaß auf, gewinnt Kumminalp und Hockenalp und setzt sobald als möglich den Vormarsch über Restialp und Ferden-Kippel, zunächst bis Oberfessel-Mittal fort.

b) Komb. Geb. Reg. 30 (gleiche Spezialtruppen) folgt am Morgen des 1. Op.-Tages ins Biwak Gasteren-Gfällalp und in der Nacht vom 1. auf den 2. Op.-Tag nach dem Lötschenpaß, von wo es sobald als möglich über Gitzifurgen und Ferdenpaß, Fluhalp auf Leukerbad und über Kumminalp, Restialp, Restipaß auf Torrent und

¹⁾ Die Stunden hängen von Jahreszeit und Witterung ab.

Albinen vorgeht, um dem I.-Reg. 46 den Abstieg von der Gemmipaßhöhe zu ermöglichen.

c) Die *Komb. I.-Brig. 23* bricht am 1. Op.-Tag früh von Mittholz nach Kandersteg auf. Von dort setzt Kdt. I.-Brig. 23 mit I.-Reg. 46 den Marsch nach der Gemmi fort, erreicht am ersten Op.-Tag den Raum Paßhöhe-Schwarzenbach, schließt am zweiten Op.-Tag auf und vollzieht den Abstieg nach Leukerbad, sobald das Eingreifen des Geb.-Reg. 30 seine Wirkung äußert.

d) *I.-Reg. 47* bleibt vorläufig als Gruppenreserve in Kandersteg und stellt die für den Nachschub der Gruppe nötige Hilfsmannschaft.

Sup.-Bat. 23 besorgt die Instandhaltung der Wege nach der Gemmipaßhöhe und über Gasteren bis zur Lötschenpaßhöhe.

Tg.-Pi.-Kp. 23 übernimmt die Drahtverbindung von Kandersteg nach Gemmipaßhöhe und Gasteren und löst auf diesen Strecken die *Geb.-Tg.-Pi.-Kp. 3* ab.

San.-Kp. 23 tritt zu *Geb.-San.-Abt. 3*, *Geb.-Verpfl.-Kp. 23* zu *Geb.-Verpfl.-Abt. 3*.

4. Von *G.-b.-Pk.-Abt. 3* und *Geb.-Verpfl.-Abt. 3* folgt jedem der komb. *Geb.-Reg. 29* und *30* eine Mun.- und eine *Verpfl.-Saum-Kol.*

Geb.-Pk.-Kp. 1/3, *Geb.-Verpfl.-Kp. 1/3* und *23*, der Bagagetrain und sämtliche Reitpferde der *Geb.-Brig. 15*, ferner Gefechtsstaffel, Küchentrain und Bagagetrain der *comb. I.-Brig. 23* werden in Kandersteg vereinigt, wo der 2. Generalstabsoffizier der Gruppe den Nachschub nach der Gemmi und bis Gasteren organisiert und über die Führer- und Train-Kader und Mannschaften und die Pferde dieser Truppen verfügen wird.

5. Das Gruppenkommando (*Brig.-Kdo. 15*) bleibt in Kandersteg.

(Fortsetzung folgt.)

Zur Offiziers-Auswahl.

Gestatten Sie einem Leutnant, sich in dieser zeitgemäßen wichtigen Frage zu äußern, die von Herrn Oberleutnant Frick in Nr. 36 dieses Blattes zur Sprache gebracht wurde und in letzter Zeit wiederholt unsere eidgenössischen Räte beschäftigt hat.

Ich bin vollständig mit meinem Herrn Kameraden vom Instruktionkorps darin einverstanden, daß die beste Aspirantenschule dem jungen Mann den stahlharten Charakter und eisernen Willen, den ein Offizier haben muß, nicht anerziehen kann, wenn nicht eine gute Grundlage schon vorhanden ist. Wer nicht vorher schon ein Mann ist, der kann nicht plötzlich in einigen Wochen die Fähigkeit sich aneignen, andere zu Männern zu erziehen. Wer dagegen einen gewissen Grad von Energie, Selbstzucht und Charakterfestigkeit von Hause aus mitbringt, der wird trotz anfänglicher Unbeholfenheit und Unerfahrenheit seiner Stellung als junger Zugführer bald gewachsen sein. In unsern jetzigen Aktivdiensten soll der Offizier ja in erster Linie Vorbild und Erzieher sein.

Wir sind wohl alle darin einig, daß man es mit den *Vorschlägen* genauer nehmen soll. Ist ein Aspirant einmal in die Offiziersschule eingerückt, so müßte schon ein krasser Fall von mangelnder „Dienstauffassung“ konstatiert werden, um seine Entlassung aus der Schule herbeizuführen, sofern sein militärisches Können einigermaßen befriedigend ist. Also genauere Informationen! Nach den Ausführungen des Herrn Oberleutnant Frick scheint man diese Sache sehr oberflächlich erledigt zu haben. Es wäre wirklich sehr zu begrüßen, wenn auf diesem Gebiet ein tüchtiger Schritt vorwärts gemacht würde. Der vorgeschlagene Weg ist allerdings etwas umständlich, aber nichtsdestoweniger dringend notwendig. Nur etwas macht mir doch einige Bedenken. *Wenn bei der Auswahl wirklich ein so strenger Maßstab angelegt wird, so bekommen wir nicht genug Offiziere.* Man wird daher

auch in Zukunft gezwungen sein, bei manchem ein Auge zuzudrücken, denn schließlich ist im Kriege ein rechter Haudegen und Draufgänger eben doch viel wert, selbst wenn er nach oben und unten sich einiges zu Schulden kommen läßt. Daher wird es leider auch in Zukunft ohne bedauerliche „Affären“ nicht abgehen; — und je mehr sich von Jahr zu Jahr der Bedarf an jungen Offizieren steigert, desto akuter wird die Frage der richtigen Auswahl.

Wohl gibt es eine große Anzahl Unteroffiziere und Soldaten, prächtige Leute, die sich punkto Charakter sehr gut eignen würden, aber die übrigen Vorbedingungen zu einer erfolgreichen Offiziersausbildung sind bei ihnen nicht vorhanden. Wer denkt da nicht an manche brave Gefreite, die ihrem Kompagniekommandanten unschätzbare Dienste leisten, die aber, wenn sie nur einmal eine Gruppe führen sollen, versagen.

Nicht zu vergessen sind die vielen Ausländgänger, welche wegen ihrer kaufmännischen Karriere nicht aspirieren wollen.

Ferner gibt es leider unter der gebildeten Jugend immer mehr *theoretische Antimilitaristen*. Sie hätten das Zeug zum Offizier vielmehr als viele andere, die sich vordrängen, aber sie spüren nicht die geringste Lust dazu. Man muß ja zugeben, daß diese Art Antimilitarismus ein Zeichen edler Gesinnung sein kann, trotzdem ist er zu bedauern, denn diese Leute träumen von einem kommenden Weltfrieden, anstatt sich mit beiden Füßen auf den Boden der Wirklichkeit zu stellen und der Not der Stunde fest ins Auge zu schauen. Daher kommt es, daß vielfach gerade die besten Leute dem Offizierskorps verloren gehen und man gezwungen ist, dafür Elemente zu assimilieren, die gar nicht über alle Zweifel erhaben sind.

Darum braucht es nicht nur negative Arbeit, schärferes Ausscheiden, sondern vor allem positive Leistungen, nämlich Beeinflussung unserer heutigen Jugenderziehung. Wer die Jugend hat, hat die Zukunft. Wir haben die Jugend nicht. Wohl findet sie einen gewissen Reiz an unserer Uniform, den fliegenden Fahnen, der schmetternden Bataillonsmusik, aber unser Dienst mit seinem harten Muß, seiner strengen Mannszucht ist ihr kein Ideal. Für völliges Hintansetzen der eigenen Interessen, ja bedingungslose Unterordnung unter einen fremden Willen, Aufopferung des Einzelnen zum Wohle des Ganzen, ist kein großes Interesse, keine Begeisterung vorhanden. Wo fehlt's? Die *Schule* muß endlich einmal einsehen, daß es mit einer bloßen Anhäufung von Kenntnissen nicht getan ist, sondern daß vor allem der *Charakter* gebildet werden muß, damit unsere jungen Leute frühe schon ein Verständnis bekommen für selbstlose Betätigung im Dienste der Allgemeinheit. Es soll in ihnen eine Liebe zum Vaterland entfacht werden, die sie zu persönlichen Opfern und williger Unterordnung unter strenge Zucht befähigt.

Wir Offiziere sollten in engere Fühlung kommen mit der heranwachsenden Jugend, mit wirklicher Hingabe uns aktiv beteiligen an einer vernünftigen Reorganisation des militärischen Vorunterrichtes, des Kadettenwesens, am Ausbau der Pfadfinderbewegung, die ganz besonders den Anforderungen der Neuzeit angepaßt ist, und allen ähnlichen Jugendorganisationen. Beziehen wir hier unsere Posten als Führer und Vorbilder der Jugend, so werden wir auf die schönste Art und Weise